

Zauberwort Integration

Autor(en): **Bruderer, Pascale**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **75 (2004)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zauberwort Integration

■ Pascale Bruderer

Eben erst wurde die vierte IVG-Revision in Kraft gesetzt – und schon wird die fünfte geplant. Das etwas unschweizerische Tempo tut jedoch wahrlich Not:

Die Ausgaben der Invalidenversicherung sind in den vergangenen zehn Jahren um sage und schreibe 60 Prozent angestiegen. Bezogen 1994 noch rund 140 000 Personen IV-Leistungen, so liegt diese Zahl heute bereits bei ca. 232 000. Im Zentrum stehen bei diesen Neurentnerinnen und Neurentnern meistens seelische Leiden; psychische Ursachen haben sich zur weitaus häufigsten Invaliditätsursache entwickelt – erschreckenderweise vor allem bei den jüngsten Altersgruppen und zwar mit Wachstumsraten von jährlichen bis zu 50 Prozent!

Die IV ist ein Abbild unserer gesellschaftlichen Probleme: Zunehmend werden ihr auch Menschen zugewiesen, die gar nicht in erster Linie eine invalidisierende Erkrankung aufweisen. Oft sind es vielmehr die spezifischen Situationen dieser Betroffenen wie Arbeitslosigkeit, soziale Isoliertheit oder auch ein Abhängigkeitsverhalten, welche in einem ersten Schritt zu Ausgrenzung aus dem gewohnten Umfeld führen – und erst in einem zweiten Schritt zur Invalidität.

Zusammengefasst nimmt die finanzielle Belastung der Invalidenversicherung stetig zu; und wer rote Zahlen schreibt, bezahlt bekanntlich auch noch Schuldzinsen. Dieses Problem wollte der Bundesrat im Mai dieses Jahres mit einer Mehrwertsteuererhöhung entschärfen, doch das Volk zeigte dafür kein Verständnis – oder zumindest keine Bereitschaft.

Neue Rezepte braucht also das Land. Und, oh Wunder! Was die Behindertenorganisationen längst schon forderten, fand endlich Gehör: «Integration» heisst das vielversprechende Zauberwort!

Mittels konsequenter Wiedereingliederung soll den heutigen IV-Rentnerinnen und -Rentnern zurück ins Erwerbsleben verholfen werden. Leistungen werden dabei neu auch wesentlich vom Integrationswillen der betreffenden Person abhängen. Gleichzeitig will man die Anzahl

Neuberentungen verkleinern, indem Früherkennungsmassnahmen zum Zuge kommen. Diese Vorschläge bilden – in Kombination mit unterschiedlich gravierenden Sparmassnahmen – das Kernstück jener Revision, welche nun in die Vernehmlassung geht und die IV langfristig auf gesündere Beine zu stellen hat.

Auch ich halte konsequente Integration für die einzige Lösung und bin deshalb entsprechend froh, sollen die Veränderungen in diese Richtung gehen. Aber – in diese Richtung, was heisst das eigentlich? Und was genau bedeutet Integration? Diese Frage müssen wir zuerst präzise und einstimmig beantworten können, bevor wir uns zu viel erhoffen dürfen. Denn von dieser Antwort hängt ein grosser Teil des Erfolgs der geplanten Revision entscheidend ab.

Integration ist kein Selbstläufer, sondern auf klare Bedingungen angewiesen:

■ Einerseits auf die Bereitschaft der zu integrierenden Person, sich wieder

weitmöglichst in die Gesellschaft einzugliedern. Wie bereits erwähnt, soll dieser Wille mit Anreizen gefördert werden.

■ Andererseits aber – und das geht allzu oft vergessen – braucht es dieser individuellen Bedingung gegenüber auch die Integrationsbereitschaft der Öffentlichkeit.

Das heisst: Die Bereitschaft der

Wirtschaft, Menschen mit Behinderungen einzustellen und ihnen den Fähigkeiten entsprechende Stellen anzubieten. Die Bereitschaft der Politik, die Barrieren in der Öffentlichkeit zu beseitigen. Die Bereitschaft unserer Gesellschaft, sich zu öffnen und allen Menschen ohne Vorurteile und Hemmnisse zu begegnen.

Der Weg der Integration wird ans Ziel führen, da bin ich mir sicher ... doch fordert dieser Weg nicht nur von den direkt betroffenen Personen, sondern von uns allen und der Gesellschaft als Ganzes ein Umdenken und entsprechendes Handeln.

Und das Ziel ist ja nicht bloss eine Senkung der IV-Ausgaben, sondern gleichzeitig mehr Lebensqualität, mehr Selbstbestimmung, mehr Unabhängigkeit. ■



SP-Nationalrätin (AG) Pascale Bruderer